


Computationelle Methoden und Analysen in der Poimenik – Empirische Forschung, Wissenschaftstransfer und Lehre

Annette Haußmann

 <https://orcid.org/0000-0003-1506-6822>

Abstract In der Seelsorgeforschung ist die Auseinandersetzung mit Digitalität und Digitalisierung in den letzten Jahren – auch empirisch – erheblich angewachsen. Forschung und Theoriebildung setzen sich mit digitaler Seelsorgepraxis und den Veränderungen digitaler Kommunikation auseinander. Dabei bleibt die Nutzung computationeller Methoden bislang ein eher unterbeleuchteter Bereich, der aber große Potenziale birgt. Der Beitrag fragt nach den Chancen für empirische Forschung, für Wissenschaftstransfer und Lehre und wirbt für einen reflektierten und ethisch verantwortungsvollen Ausbau computationeller Methoden im Bereich der Poimenik im Austausch mit anderen Disziplinen innerhalb und außerhalb der Theologie.

Keywords Seelsorge; Digitalisierung; Wissenschaftskommunikation; Empirie; soziale Medien

1. Digitalität in Seelsorge und poimenischer Forschung

Erst in den letzten Jahren hat die Forschung zu Digitalisierung und Seelsorge sprunghaft zugenommen. Das liegt auch an den beschleunigten Entwicklungen der Digitalisierung, die durch die Pandemie nochmals deutlich zugenommen hat. Eine vertiefte Theoriebildung lässt sich in der Poimenik seit den Pandemie Jahren beobachten, die einerseits zu einer vermehrten empirischen Forschung innerhalb der Seelsorgepraxis beigetragen hat (Haußmann 2023a-c; Rebenstorf et al. 2023) und andererseits ein theoretisches Nachdenken über die Formen digitaler Interaktion und Kommunikation angeregt hat (Reimann 2020, Haußmann et al. 2021; Hoffmann 2023). Die Digitalisierung von Kommunikation stellt auch Seelsorge und Spiritual Care (die Sorge für die spirituellen Bedürfnisse und Anliegen eines Menschen) vor Herausforderungen und neue Möglichkeiten. Während Befragungen zum Zeitpunkt der Pandemie zeigen, dass digitale Kommunikationswege zwar während der Pandemie sprunghaft anstiegen, blieben sowohl digitale Innovationen sowie digitale Kompetenzen von Seelsorgenden gering. Weitgehend konnten mit Hilfe empirischer Forschung Übertragungen vom Analogen ins Digitale beobachtet werden (Haußmann 2023b; Haußmann/Pönicke

2025; Szilagyi et al. 2022). Diese Verläufe sind insgesamt im Kontext einer sich entwickelnden digitalen Kirche zu sehen, die verschiedene Praxisformen innerhalb des digitalen Raumes erprobt und erforscht hat (van Oorschot 2023) und ihre Implikationen auf theoretischer Ebene bis heute bedenkt. Eine Theologie der Digitalität (Beck et al. 2021) geht wiederum aber über den engeren Kontext kirchlicher Praxisformen hinaus und reflektiert, wie sich Religion und Spiritualität im digitalen Raum zeigen. Ebendiese Forschungsrichtung ist auch für Seelsorge eine wichtige Bezugsgröße, denn im digitalen Raum äußern sich und diskutieren Menschen über das, was sie im Leben berührt. Sie kommen über Sinn und Unsinn des Lebens in Kontakt, benennen ihre Sorgen, Nöte und Verletzlichkeiten wobei sie neue Ausdrucksformen und Deutungen dafür finden, die über rein textliche Kommunikation hinausgeht. Audiovisuelle und multimediale Ausdrucksformen bereichern das Repertoire des religiösen Selbstaustauschs und der religiös-spirituellen Kommunikation (Pirker/Paschke 2023). Deshalb muss sich auch die poimenische Forschung zwangsläufig mit den Gegebenheiten des Digitalen befassen, denn dort, wo Menschen interagieren, hat sie ihr natürliches Erkenntnisinteresse (Nord 2016). Mittlerweile stellt sich – anders als zu Beginn der Auseinandersetzungen zu Phänomenen digitaler Seelsorge (Haußmann et al. 2021) – nur noch am Rande die Frage, ob Seelsorge im digitalen Raum legitim sein bzw. praktiziert werden sollte. Vielmehr ist sie in mancher Hinsicht längst Realität der Praxis, der sich aber nach wie vor nur ein Bruchteil der Seelsorgenden aktiv und gestaltend zuwendet (Haußmann 2023b). Unterschiede lassen sich auch an den Feldern der Seelsorge erkennen. Wo einerseits digitale Seelsorge selbstverständlich und seit Jahren nicht mehr wegzudenken ist, wie etwa in der Email- und Chatseelsorge (v. a. auf den offiziellen Kanälen der deutschen Telefonseelsorge: telefonseelsorge.de), werden andere digitale Räume wie sie in sozialen Medien wie Instagram möglich werden, kritisch gesehen (Knatz 2022) oder nur unter bestimmten Vorbedingungen und Beachtung von Datenschutz und Alltagskommunikation als geeignete Räume für Seelsorge angesehen (Blackstein 2023a). Anders als eine rein text- oder gesprächsbasierte Gestaltung von Seelsorgekontakten eröffnen soziale Medien beispielsweise eine ganze Reihe an Tools und Interaktionsmöglichkeiten jenseits gesprochener oder geschriebener Sprache. Statische (z. B. Fotos, Comics, Kunstdarstellungen) oder bewegte Bilder (z. B. Videos, Reels, Memes) erweitern die Bandbreite der gestaltenden Selbstdarstellung und der kommunikativen Möglichkeiten (Schlag 2022). So werden in sozialen Medien wie Instagram eigene Fotos oder Videos aus dem Alltag dazu genutzt, Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Mit Ton und Text unterlegt ergeben sich collagenhafte Interpretationen von Wirklichkeit mit Bezug zu eigenen Innenwelten, individuellen Verarbeitungsprozessen oder Kommentierungen des Alltagserlebens (Haußmann 2021). Beispielhaft lässt sich dies an der Kommunikation von Pfarrerinnen und Pfarrern auf Instagram nachvollziehen, die über ihre eigenen Trauererfahrungen und damit verbundene religiöse Deutungen und Gefühle Auskunft geben, die sich methodisch mittels Bildclusteranalysen erkunden lassen (Fucker 2025). Neue Möglichkeiten tun sich an anderer Stelle durch Künstliche Intelligenz (s.u.) oder die Nutzung von Apps zur

spirituellen Selbst(seel)sorge auf. Im Bereich der Forschung zwischen Psychotherapie, Beratung und Seelsorge werden sowohl Potenziale wie auch Schwierigkeiten des Digitalen offenkundig (Haußmann 2024). Insbesondere stellen sich nicht nur Fragen nach dem technisch Möglichen, sondern auch Fragen nach professionellem Selbstverständnis und Professionalität der Seelsorgenden und ihren technischen, kommunikativen und ethischen Kompetenzen. Bislang lässt sich erfreulicherweise eine weitgehend selbstständig vollzogene Übertragung professioneller Seelsorgekenntnisse in den Raum sozialer Medien feststellen, die ein bewusstes Agieren in den Grenzen und Möglichkeiten des durch das Medium Gegebenen nahelegen (Haußmann/Pönicke 2025). Die Bedeutung konkreter medienbezogener Technikkompetenzen wird jedoch sowohl für Seelsorgeforschung und Seelsorgepraxis mit den anwachsenden Möglichkeiten digitaler Interaktionsformen weiter zunehmen. Dies weist wiederum darauf hin, wie spezifisch die Seelsorge je nach den Kommunikationsbedingungen, die das digitale Medium eröffnet, unterschiedlich gestaltet werden kann und die Möglichkeiten der Interaktion sehr verschieden sind. Dies gilt jedoch auch für die verschiedenen Felder der Seelsorge überhaupt, die manche Gemeinsamkeiten aufweisen (das Seelsorgegeheimnis etwa oder die Orientierung an den Bedürfnissen und Themen des Gegenübers), aber noch mehr durch Differenzen gekennzeichnet sind, die eine spezifische Betrachtung der Praxisfelder notwendig macht (Kast-Streib/Drechsel 2017). Zudem ist nicht nur das Feld von kirchlich angebotener Seelsorge im digitalen Raum insgesamt zu bedenken, sondern auch der Forschungsbereich von Spiritual Care, der mittlerweile aus der poimenischen Reflexion nicht mehr wegzudenken ist. Die Wechselwirkungen von Gesundheit und Spiritualität sind hier ebenso relevant wie die Auseinandersetzung mit den Bedingungen eines mehr und mehr digitalisierten Gesundheitssystems, Tele-Health und digitalen Gesundheitsanwendungen (Winiger 2023). In diesem Zusammenhang werden nicht nur Daten in erheblichem Umfang generiert, sondern es muss auch über deren Dokumentation, Speicherung und Nutzung reflektiert werden (Peng-Keller et al. 2020).

Diese Vorbemerkungen zum Forschungsstand im Bereich der digitalen Seelsorge sind relevant für die Reflexion der Auswirkungen von Digitalisierung auf die Gegenstände empirischer Seelsorgeforschung, der im Folgenden das Augenmerk gilt (2). Ein weiterer Teil wird sich der konkreten Methoden und deren kritischer Reflexion zuwenden, die für eine computationelle Poimenikforschung weiterführend scheinen (3). Möglichkeiten der Dissemination werden diskutiert (4) und die Erkenntnisse des Beitrags abschließend in einem Fazit gebündelt (5).

2. Die Gegenstände, Objekte und Materialien einer Computational Theology innerhalb der poimenischen Forschung

Um für die Gegenstände oder das etwaige Material einer Computational Theology in der Seelsorgeforschung und -lehre etwas sagen zu können, bedarf es zunächst einer Annäherung an die Forschungsgegenstände der Poimenik im Allgemeinen. So lässt sich präziser danach fragen: Welche materialen Gegenstände schaut sich Seelsorgeforschung an und in welcher Weise sind diese für Forschende zugänglich? Ausgangspunkt vieler Methoden der Digital Humanities sind zunächst Texte. Zwar widmen sich alle Subdisziplinen der Praktischen Theologie der Kommunikation des Evangeliums, aber anders als in anderen Disziplinen hat es die Poimenik mit einem wesentlich fluideren Gegenstand zu tun. Während die Homiletik sich (weitgehend¹) mit niedergeschriebenen Texten befasst, die zumindest in der protestantischen Tradition häufig als Lesepredigt oder gar publizierte Predigttexte verfügbar sind und daher auch relativ leicht für Forschende zugänglich sind, findet Seelsorge im Dialogischen, in flüchtigen Begegnungen oder seltener in vereinbarten, jedoch besonders geschützten, Beratungs- oder Seelsorgegesprächen statt. Hieraus ergeben sich mehrere Probleme der Zugänglichkeit seelsorglich relevanter Daten und Themen:

Seelsorgewissenschaft befasst sich nicht nur mit dem Seelsorgegespräch im engeren Sinne. Diese Engführung gab es während verschiedener Phasen in der Historie der Poimenik zwar, man denke etwa an die Konzentration bzw. Rückbesinnung auf die Seelsorge als Gespräch im Zuge der empirischen Wende und der Seelsorgebewegung, wie sie ab den 1960er Jahren populär war. In der Folge avancierte das aus der Erinnerung von Seelsorgenden niedergeschriebene Seelsorgeprotokoll, auch als Verbatim bekannt, zum primären Gegenstand des Seelsorgelernens in der Praxis, aber auch zum Gegenstand der Analyse und Theoriebildung. Das Verbatim gibt einen Teil des seelsorglichen Gesprächs und seinen Kontext in erinnertes, dann niedergeschriebener Form aus der Perspektive der Seelsorgeperson wieder und dient primär dazu, die Erfahrungen der Seelsorgenden zu reflektieren. Die Reflexion wird in der Regel im Kontext von Supervision oder Seelsorgeausbildungen in Gruppen von mindestens zwei, meist mehr Personen vorgenommen. Die Protokolle werden dann gemeinsam gelesen, wodurch die Seelsorgebegegnungen in ihrer spezifischen Interaktionskonstellation vergegenwärtigt werden. In Seelsorgelehrbüchern dienen solche Verbatims dazu, bestimmte Perspektiven zu verdeutlichen, Themen der Seelsorge plastisch zu illustrieren oder Verhaltensweisen und Methoden der Seelsorgenden poimenisch und humanwissenschaftlich zu beleuchten (van der Geest 1981). Weiterhin geht mit der Orientierung am Gespräch eine konstitutive Bezugnahme auf den Einzelfall einher. Die Unvergleichbarkeit der individuellen Begegnung wird zwar im Kontext des

1 Natürlich greift homiletische Forschung auch auf liturgische Performanzen aus, die dann wiederum weit über das konkret Sprachliche und Textliche hinaus ins Atmosphärische und Ästhetische reichen.

sozialen Umfeldes und der gegenwärtigen Lebensbedingungen verortet, dennoch zeigt sich gegenüber der Generalisierbarkeit von Erkenntnissen aus dem Singulären eine gewisse, auch teils berechtigte, Zurückhaltung. Die Hochschätzung des Einzelfalles in der Poimenik zeigt sich auch daran, dass seelsorgliche Literatur mit Einzelfällen, Praxisbeispielen und best-practice-Schilderungen durchzogen ist (Noth/Faber 2023; Fitchett/Nolan 2018). Eine Auseinandersetzung und Analyse von größeren Textmengen, *big data*, statistischen Daten im engeren Sinne ist daher in der Poimenik nicht allzu verbreitet. Diese Einzelfallorientierung ist folglich aus der historischen Entwicklung begründet sowie poimenischen Grundüberzeugungen geschuldet und führt daher zu einer ersten Problematik für computationale Methoden, die sich einer Generalisierbarkeit durch größere Datenmengen zunächst eher versperrt. Eine zweite Problematik, die aber die Seelsorgeforschung insgesamt betrifft, ergibt sich aus der Flüchtigkeit des Gegenstandes, der sich als Gespräch und Gelegenheitsbegegnung schlecht festhalten lässt, und wenn doch, nur aus der Perspektive der seelsorglich Agierenden. Eine dritte Schwierigkeit folgt dem auf dem Fuße, denn das Seelsorgegeheimnis gebietet ein Schweigen über Inhalte und Personen, ja über die gesamte Begegnung, weshalb eine Aufnahme von Seelsorgegesprächen generell schwierig ist.² Trotz dieser angedeuteten Problemlagen soll entgegen anderen Auffassungen davon ausgegangen werden, dass ein Bezug auf größere Datenmengen nicht prinzipiell unmöglich oder unsachgemäß ist. Seelsorge gewinnt durch die Orientierung an größeren Datenmengen andere und mehr Einsichten zu dem, was Menschen in bestimmten Situationen zu bestimmten Zeiten bewegt. Schließlich rezipiert Poimenik spätestens seit der ersten und zweiten empirischen Wende auch human- und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse in breiter Weise, die mit statistischen Analysen arbeiten. Auch die Herausforderung der Flüchtigkeit und Zugänglichkeit von seelsorglichen Daten soll hier konstruktiv adressiert werden.

Denn die Entwicklungen der Digitalisierung machen auch vor der Poimenik nicht halt. Neuere poimenische Forschung sucht bewusst den Zugang zu anderen Objekten, Materialien und Daten, als sie konventionell in der Seelsorgeforschung verwendet werden. Zwar stecken die Anfänge einer empirischen Seelsorgeforschung noch insgesamt in den Kinderschuhen, jedoch sind computationale Methoden grundsätzlich keine ganz neue Angelegenheit. So wäre neben händisch durchgeführten qualitativen Einzelstudien zur Poimenik auch solche Forschungen einzubeziehen, die quantitativ mit Methoden der Statistik und daher zwangsläufig computationell arbeitet. Studien zur Wirksamkeit von Seelsorge (Lammer 2020), zielgruppenspezifische quantitative Untersuchungen (Hoffmann 2019) oder Studien zur Mediennutzung in der Seelsorge

2 Eine Ausnahme stellen konkrete Forschungsprojekte dar, die wie im Beispiel eines Projektes zu Kasualien Gespräche mit Einverständnis der Kasualbegehrenden aufgezeichnet und ausgewertet wurden. Durch Interaktionsanalysen konnte hier ein sensibles Verständnis für Prozesse des Agenda-Settings und der interaktiven Gestaltung von Gesprächssequenzen gewonnen werden (Bühler et al. 2020; Bühler 2023).

(Haußmann 2023b) bedienen sich computationell-statistischer Methoden und weisen eine Nähe zu Religionssoziologie (vgl. Lämmlein in diesem Band) oder zu Religionspsychologie auf. Die Möglichkeiten poimenischer computationeller Forschung gehen jedoch über diese bisherigen Ansätze weit hinaus, wenn man auch neue Daten einbezieht, wie sie im digitalen Raum überhaupt erst entstehen und seelsorglich relevant sind. Solche neuen Möglichkeiten, die an traditionellere Forschungsansätze der Poimenik anknüpfen, sollen im Folgenden skizziert und – sofern möglich und vorhanden – mit aktuellen Forschungsbeispielen illustriert werden.

In Abbildung 1 werden die Überschneidungsmengen einer Seelsorgeforschung, die mit computationellen Methoden und Zugängen arbeiten kann, in Anschluss an die Darstellung von Christopher Nunn zur Computational Theology (Nunn 2024) abgebildet.

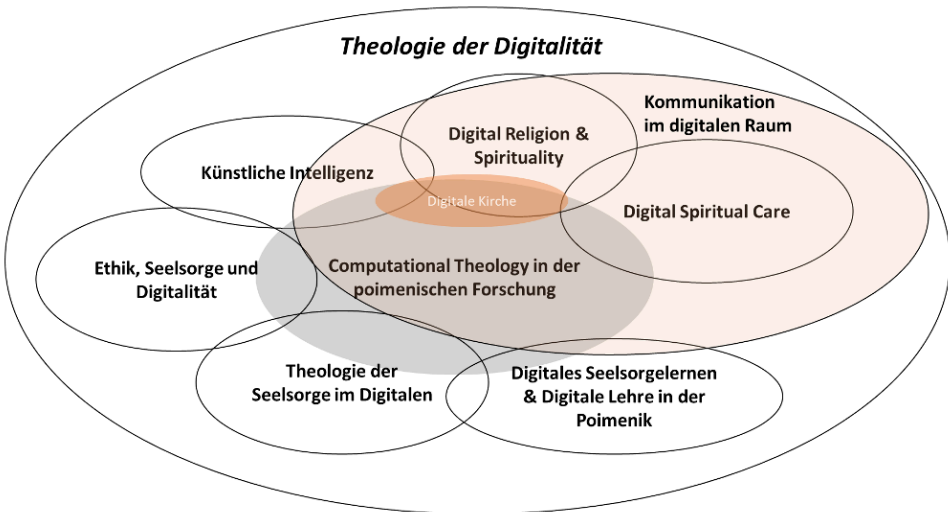


Abb. 1 Relevante Gegenstandsbereiche der Poimenik aus der Perspektive einer Computational Theology, modifiziert für die Poimenik nach C. Nunn (2024, 79)

Somit ist nicht nur die Forschung an und mit Seelsorgebegegnungen im engeren Sinn für poimenische Forschung von Interesse, sondern ebenso Zusammenhänge zwischen Digitalisierung und Religion (van Oorschot 2023; Campbell/Tsuria 2022; Campbell/Dyer 2022), Ethik und Digitalisierung (s. Moos/Schütz in diesem Band), Künstlicher Intelligenz in seelsorglichen Interaktionen, Spiritual Care und Digitalisierung, digitaler Lehre im Seelsorgelernen sowie die Auseinandersetzung mit theologischen Prämissen der Seelsorge und ihrer Intersektion mit dem digitalen Raum. Die überlappenden Bereiche sollen im Folgenden hinsichtlich ihrer Potenziale und Herausforderungen für die poimenische Forschung beleuchtet werden, wobei auch die unterschiedliche Materialität der Forschungsgegenstände sowie die Probleme

von Zugänglichkeit und moralischen Überlegungen diskutiert werden müssen. Über viele der Bereiche legt sich die übergeordnete Ebene der digitalen Kommunikation, die ebenso Gegenstand der angrenzenden Fachbereiche der Medienwissenschaften, der Psychologie oder Soziologie ist, was der konstitutiven interdisziplinären Ausrichtung der Poimenik nur bestens entspricht. Etwas untergeordnet erscheint wiederum der Bereich der digitalen Kirche im engeren Sinne, denn Seelsorgeforschung richtet sich weder allein an Kirchenmitglieder, noch ist sie auf die Tätigkeit kirchlicher Amtsträger*innen begrenzt. Durch Digitalisierung werden nicht nur Seelsorge selbst maßgeblich verändert, sondern auch die Themen, denen sie sich widmet, wodurch auch Religiosität und Spiritualität fundamentale Veränderung erfahren. Beispielhaft sei etwa auf die Transformation von Trauer(n) verwiesen, die sich durch Digitalität wesentlich verändert, bis in andere Deutungen und Umgangsformen mit Tod und Vergänglichkeit, Erzählen und Erinnern, Trauerrituale und Trauerpraktiken hinein (Luthe 2022; Gröbel 2025). Trauer-Portale, das Weiterbestehen von social media-Accounts, KI animierte Videos und digital modellierte fiktive Gespräche mit Toten markieren sicherlich erst den Anfang eines durch Mediatisierung veränderten Umgangs mit Trauer, was sich auch in der Seelsorge niederschlägt (Roser 2023).

3. Computationelle Methoden und Analysen: Einsatzmöglichkeiten für poimenische Forschung

Grob lassen sich analog zum ersten Band der Computational Theology (Nunn/van Oorschot 2024) textbasierte und multimediale Zugänge unterscheiden, die beide gleichermaßen für Poimenik interessant sind. Ebenso zeigen sich im Umgang mit KI sowie in der Dissemination wissenschaftlicher Erkenntnisse und Seelsorgepraxis interessante Einsatzmöglichkeiten für computationelle Methoden.

3.1 Textbasierte Methoden

Wie eingangs beschrieben, ist die Nähe zu Textanalysen nicht nur in der Theologie insgesamt, sondern auch in der Praktischen Theologie eingeschrieben. So kann zunächst aus computationeller Methodik ein Nutzen für die Analyse größerer Textmengen traditioneller Herkunft gezogen werden. Dies kann etwa für historisch orientierte Seelsorgeforschung interessant sein (Nunn 2024), was aber weiterer Vorarbeiten wie einer systematischen Aufarbeitung von Corpora etwa von Kirchenvätern bedarf. Große historische Corpora, die bereits digitalisiert sind (z. B. durch Textdigitalisierung, vgl. Stökl Ben Ezra 2024), könnten hinsichtlich der prominenten Verwendung einzelner Worte oder Wortfelder (man denke an Trost, Vergebung, Gnade) und ihrer

seelsorglichen Konnotation und Lebensweltverortung untersucht werden (z. B. durch Topic Modelling, vgl. Althage 2024). Methoden des Topic Modelling, der Semantischen Analyse oder der Intertextualitätsforschung wären hier besonders von Interesse.

Eine Annäherung an heutige Seelsorgekontexte wäre eher zu gewinnen, wenn die Textarbeit an größerem aktuellem Material vollzogen werden könnte. Hier wäre an anonymisierte Protokoll- bzw. Verbatimanalysen im größeren Stil (Christoffersen et al. 2024) oder an die Analyse von Predigten in seelsorglicher Perspektive zu denken (Fucker 2025; vgl. den Beitrag von Pleizier in diesem Band). Was bei Predigten eher unproblematisch erscheint, ist bei Seelsorgeprotokollen schwieriger, was ethische Prinzipien der Forschung betrifft, da hier das Seelsorgegeheimnis Anwendung findet (s.o. und 4.). Seelsorgeprotokolle sind für den Moment der gemeinsamen Reflexion in der Gruppe geschrieben und werden in der Regel danach vernichtet und nicht weiter analysiert analog zu einem Verständnis des Seelsorgelernens als prozesshaftem Geschehen. Anders als Interviews stellen sie immer nur einen Teil der Wirklichkeit aus der Perspektive der Seelsorgenden dar, sind aber genau in diesem Rahmen auch interessant für poimenische Erkenntnisse – etwa wenn es um Selbstwahrnehmung der Seelsorgenden oder ihre Werte und Normen geht (Christoffersen et al. 2024).

3.2 Audiovisuelle Analysen

Auch in der Poimenik ist in den letzten Jahren die Forschung zu Social Media stark angewachsen. Während zunächst eine pauschale Ablehnung und Abwertung verbreitet war und sichere Kanäle wie Chat oder Mail in der Telefonseelsorge bevorzugt wurden, geht die Tendenz nun dazu, die Potenziale für seelsorgliche Interaktion zu erforschen (Hoffmann 2023; Haußmann et al. 2021; Haußmann 2023a-c). Professionelle Seelsorgende wie Pfarrer*innen geben dort Auskunft über ihre eigenen Erfahrungen, darunter kritische Lebensereignisse wie Hochzeit oder Mutterschaft, aber auch über alltägliche religiöse und spirituelle Praktiken. Dadurch begünstigen sie strategisch oder implizit, dass andere sich mit eigenen Themen und Fragen im Wunsch nach seelsorglicher Interaktion an sie wenden (Haußmann 2023c; Hoffmann 2023; Pohl-Patalong 2024). Diese Prozesse sind begünstigt und beschleunigt durch Identifikationsprozesse, Interpassivität und Interpathie, für die audiovisuelle Kommunikation ganz entscheidend ist (Haußmann et al. 2021). Für die Analysen selbst herrschen interessanterweise – wie an anderer Stelle in der Praktischen Theologie (Karcher 2020) – die qualitativen Methoden ohne computationelle Unterstützung vor. Social Media begünstigen eine multimediale Kommunikation und so sind nun neben Texten auch die Analyse von Bildern und Videos als audiovisuelle Einheit, aber auch die Verwendung von Vernetzungselementen wie Hashtags, Links oder Captions verbreitet (Brantner et al. 2020). Weitläufig werden diese Kommunikationsformen als audiovisuelle und ästhetische Einheit betrachtet (Roleder et al. 2025; Stolz 2025; Weyel 2025). Poimenisch interessant ist in jedem Fall die detailreiche, thematisch orientierte Analyse

von Kommunikation und ihre impliziten und expliziten Bezüge zur Seelsorge. Mikkel Christoffersen zeichnet etwa seelsorgliche Kommunikation in Podcasts nach (Christoffersen/Andersen 2023). Auch kann in den Fokus rücken, dass visuelle Elemente in sozialen Medien seelsorgliche Funktion erfüllen und in dieser Weise auch von Akteur*innen genutzt werden (Haußmann 2021; Roser 2023). Mit Hilfe von methodisch geleiteten Bild(cluster)analysen über die Einzelbilder hinaus können beispielsweise Instagramposts und ihre Bildverwendung untersucht werden. Selina Fucker arbeitet so beispielsweise mit Bildclusteranalysen heraus, wie Trauer von professionellen Seelsorgenden kommuniziert und illustriert wird (Fucker 2025). Sinnvolle Anknüpfungspunkte an computationelle Methoden bieten etwa die klassische Bilddigitalisierung (Kohle 2024) oder computergestützten Methoden für Videoanalysen (Burghardt et al. 2024), die sinnvollerweise mit Social Media Analysen verbunden werden könnten. Instruktiv für Poimenik aber auch den gesamten Bereich der Praktischen Theologie wären Methoden einer Verschränkung klassischer empirischer Methoden mit computationeller Methoden aus den Digital Humanities. Dies geschieht in Projekten zur empirischen Religionsforschung beispielweise in einem Projekt, das die on- und offline Lebenswelten von Jugendlichen anhand von interaktiven digitalen Maps untersucht, die mit klassischen qualitativen Interviewdaten verbunden werden (Novak et al. 2023). Auch Videoanalysen werden schon länger in der Praktischen Theologie angewandt, wie sich an Gottesdienstanalysen zeigen lässt (Walti 2016; Schuerhoff 2025). Jüngst werden solche Analyseinstrumente auch für YouTube-Videos oder Instagram-Reels eingesetzt (Roleder et al. 2025). Reizvoll scheint insgesamt eine stärkere Verschränkung der computationellen Analysemethoden im Hinblick auf Mixed Methods, die die gesamte ästhetische und inhaltliche Gestalt nachzeichnen können. Methoden der digitalen Ethnografie als Teilgebiet empirischer Sozialforschung bieten eine gute Ergänzung für computationelle Methoden (Neumaier 2023 und Neumaier in diesem Band, Roleder et al. 2025). Auf diese Weise kann die Vielschichtigkeit der (religiösen) Kommunikation auch in ihren Widersprüchen und Brüchen nachgezeichnet werden.

3.3 Apps und digitale Vernetzung

Bedenkt man die rasante digitale Entwicklung der letzten Jahre, so werden computationelle Methoden künftig im Blick auf unterschiedliches digitales Datenmaterial immer wichtiger werden. Für Seelsorgeforschung ist auch die Nutzung von Apps zunehmend interessant, da so neue religiöse Praktiken und spirituelle Selbstsorge in den Fokus rücken. In der Seelsorge können solche Tools eine zusätzliche Möglichkeit zur Seelsorge bieten, indem sie Selbstsorge – auch in spiritueller Hinsicht – anregen (Blackstein 2023a, 164–171). Das Team um die Praktische Theologin Sabrina Müller untersuchte beispielsweise anhand der App „Evermore“, die Meditationen und spirituelle Inspiration anbietet, spirituelle Praktiken und die Veränderung religiöser Überzeugungen und konnte herausarbeiten, wie Gottesbilder und theologische Vorstellungen

durch die Nutzung digitaler Techniken implizit verändert werden (Merian et al. 2024) – ein für Seelsorge relevanter Befund. Denn hieran wird deutlich, dass Produkte der Technik zu Akteurinnen religiöser Kommunikation werden können. Forschungstechnisch aufschlussreich wären an dieser Stelle nicht nur die Nutzungsformen, sondern auch die Analyse von Metadaten der Apps, die bislang in diesem Projekt noch nicht im Blick sind (Merian et al. 2024). Doch nicht nur individuelle Religiosität, sondern vor allem gemeinschaftliche Formen der digitalen Religion und Spiritualität sind für Seelsorgeforschung interessant. Das Postulat digitaler Caring Communities, in denen Menschen umeinander füreinander da sind, ihre Anliegen teilen und neue Vergemeinschaftungen bilden (Haußmann 2021; Haußmann/Hoffmann 2024), könnte durch computationelle Methoden wie Netzwerkanalysen (Roleder/Weyel 2019) oder Interaktionsanalysen künftig methodisch solide erforscht werden. Damit könnten Erkenntnisse gewonnen werden, die über die reine Befragungsforschung und die damit verbundene Abhängigkeit von Selbstauskünften hinausgehen könnte (Hörsch 2023). Interaktionen mit Follower*innen, Netzwerkbildung und gegenseitige Unterstützung durch Reposting wird damit systematisch nachvollziehbar und es ließen sich relevante Daten für digitale Sorgenetzwerke und die Gestaltung ihres Ausbaus gewinnen.

3.4 Künstliche Intelligenz in der Poimenikforschung

Die Rolle der künstlichen Intelligenz wird in Seelsorge und Spiritual Care zunehmend diskutiert (Bingaman 2018). Auch im Gesundheitssystem nehmen die Entwicklungen rund um KI rasant zu und stellen die Frage nach einer mitfühlenden Sorge neu (Morrow et al. 2022). Die Einbeziehung künstlicher Intelligenz in menschliche Sorgeinteraktionen ist mit euphorischen Hoffnungen und dystopischen Befürchtungen gleichermaßen verbunden. Was kann und soll KI fördern und wozu ist und soll sie künftig in Sorgebeziehungen in der Lage sein? Wird sie den Menschen in seinen vermeintlichen Unzulänglichkeiten mit der Möglichkeit grenzenlosen „Zuhörens“ und mit unerschöpflichen Informationen und Ratschlägen in Notsituationen und alltäglicher seelsorglicher Begleitung ersetzen können? Zugleich stellt dies die dringliche Frage nach dem „Faktor Mensch“ in Seelsorge und Spiritual Care, der häufiger als unersetzlich postuliert wird, denn in den Facetten von Ambivalenz beleuchtet wird. So wird künstliche Intelligenz etwa auch in Bereichen wie Scham und Beschämung oder Stigmatisierung einen Beitrag zur Ausbildung sozialer Normen leisten und mitbestimmen, was in welchen Settings gesagt, offengelegt oder verschwiegen werden muss. Die Möglichkeiten einer *compassionate care* durch KI, wie sie aktuell diskutiert wird, scheint einerseits Lernpotenziale für Seelsorgeinteraktionen von Mensch zu Mensch zu bergen, andererseits wird die Idee diskutiert, durch KI fehlendes menschliches Sorgehandeln zu ersetzen (z. B. prominent in der Debatte um Pflege-roboter). Manche Stimmen sehen vorwiegend Zukunftspotenziale, insofern sich AI zum virtuellen bewussten Gegenüber in Fragen von Begleitung, Unterstützung und

als Gesprächsgegenüber entwickeln könnte (Proudfoot 2023). Andere Stimmen im Diskurs machen demgegenüber geltend, dass menschliche Interaktion mit technisch-digitaler Kommunikation keinesfalls in einen direkten Vergleich gestellt werden könne, und äußern Bedenken gegenüber einer „Abschaffung des Menschen“ aus Sorgebeziehungen (Stoddart 2023). Dieses Spannungsfeld gilt es, interdisziplinär auszuloten, wobei computationale Methoden der Digital Humanities unterstützend sein können.

Methoden von Digital Humanities scheinen attraktiv zu sein – nicht vorwiegend für die Analyse lebensweltlicher natürlicher Daten aus Seelsorgeinteraktionen wie Gesprächsprotokollen, wohl aber für die Generierung solcher Interaktionsdaten und die live-Übung von textbasierter Interaktion. Hierfür könnte KI im Kontext von Seelsorgelernen mögliche Gesprächsgegenüber simulieren, wodurch Seelsorgende ihre Interaktionsformen testen, hilfreiches Verhalten (z. B. aktives Zuhören, Intervention bei Suizidalität) einüben und schriftliche Kommunikation verbessern könnten. Solche Übungsvorgänge könnten im zweiten Schritt wiederum zum analysefähigen Material für poimenische Forschung werden, die mithilfe von textanalytischen digitalen Methoden untersucht werden könnte. Solche Ansätze sind noch Zukunftsmusik, sollen jedoch im momentan laufenden ersten Kurs in digitaler Seelsorge, der vom Zentrum für Seelsorge und Beratung Hannover verantwortet und vom Lehrstuhl für Praktische Theologie und Poimenik der Universität Heidelberg momentan erforscht wird, erprobt werden.³

3.5 Dissemination: Wissenschaftskommunikation und digitale Präsentation

Bislang ist das Thema der frei zugänglichen Publikationen (open access) in der Praktischen Theologie und Poimenik noch wenig angekommen. Einschlägige Zeitschriften wie *Wege zum Menschen*, *Pastoral Psychology* oder *Journal for Health and Social Care Chaplaincy* sowie *Spiritual Care* bieten ihre Beiträge zwar auch digital an, sie sind aber nicht frei zugänglich. Gleichzeitig geben zahlreiche (oft selbsternannte) Coaches, Seelsorgende, Beratende oder *Spiritual Caregiver* öffentlich frei zugängliche, jedoch wenig professionelle und wenig fundierte Ratschläge und Hinweise für Menschen in Krisensituationen und Notlagen an. Diese informationelle Schieflage, die auch den Umgang mit psychischen Problemen, Krisen und Nöten von Menschen beeinflusst, wird durch die Digitalisierung um ein Vielfaches beschleunigt.

Umso wichtiger werden Disseminationseffekte von Seelsorgepraxis und Seelsorgetheorie im öffentlichen Diskursraum wie etwa in den sozialen Medien (Wuttke 2024). Im Digitalen sind die Grenzen von Praxis und Theoriebildung fließend, auch weil die neuen medialen Kanäle eine Umformung der Kommunikation bedeuten (Haußmann 2023c). Dennoch agieren hier Seelsorgende und machen ihr Angebot der

3 <https://www.landeskirche-hannovers.de/presse/nachrichten/2024/07/18-landeskirche-startet-neue-fortbildung-fuer-digitale-seelsorge> (abgerufen am 23.06.2025).

Seelsorge transparent, z. B. durch Hashtags wie #ansprechbar (Hoffmann 2023), aber auch durch Aufrufe zu einem seelsorglichen Miteinander oder Hinweisen auf andere Seelsorgeangebote wie die Telefonseelsorge, auf die bei belastenden Themen auch standardmäßig in öffentlich-rechtlichen Medien (z. B. ZDF, ARD) hingewiesen wird.

Im Blick auf die Lehre und das Seelsorgelernen in der Aus- und Weiterbildung könnten digitale Methoden künftig noch wichtiger werden. Anhand von digitalem Material können hybride oder digitale Kurse effizienter Informationen vermitteln, ohne den wichtigen Aspekt des intensiven gemeinschaftlichen Austausches auszuklammern. Vielmehr entstünde durch digitale Formate eine flexible und ortsunabhängige Vernetzungsmöglichkeit, die über regionale Besonderheiten hinweg den Blick für Vielfalt und Pluralität des Seelsorgelernens in verschiedenen Kontexten öffnet. Für Disseminationseffekte der Seelsorgeforschung werden mittlerweile Plattformen aufgebaut, die speziell für die Verbreitung von Informationen zur Seelsorgepraxis und Spiritual Care eingesetzt werden, aber auch eine Vernetzung von konkreten Projekten und Personen aus Wissenschaft und Praxisfeldern begünstigen. Die internationale Plattform [Telechaplaincy.io](https://telechaplaincy.io), unterstützt vom Forschungsschwerpunkt Digital Spiritual Care in Zürich, versucht beides miteinander zu verbinden: Forschung und Wissenschaftskommunikation, Vernetzung von Praxisprojekten und Dissemination von Literatur und digitalen Seelsorgepraktiken (<https://telechaplaincy.io>). Auch für Caring Communities, die Sorge auf breiter Basis intergenerationell und diakonisch wie seelsorglich aufbauen, gibt es mittlerweile gute Plattformen, die on- und offline arbeiten (<https://caringcommunities.ch>). Die bereits seit Jahren im digitalen Bereich mit Email und Chat aktive Telefonseelsorge der Evangelischen Kirche Deutschland setzt neben Verbreitung über soziale Medien und öffentlich-rechtliche Sender auf Transparenz in ihren Angeboten. Die regelmäßig erhobenen Statistiken zu Themen wie Suizidalität oder Einsamkeit, Informationen über Anrufende oder Häufigkeiten der Anrufe werden online frei zur Verfügung gestellt (<https://www.telefonseelsorge.de>). Künftig soll das digitale Haus der Seelsorge eine Integration verschiedener Tools und Zugänge zur Seelsorge vereinen (Blackstein 2023b). Ein Vorhaben, das auch wissenschaftlich begleitet werden soll, wobei computationale Methoden hilfreich sein könnten.

Im Bereich der Dissemination ist also nicht nur die Nutzung von Technik relevant, sondern die mediale Verbreitung seelsorglich bedeutsamer Themen. Hierbei verflechten sich die Bereiche von Mensch und Technik unlöslich ineinander. Menschen und Seelsorgemodalitäten sind längst *onlife* (Lüdtke/Pohl-Patalong 2024). Menschen können verstanden werden als hybrid agierende Wesen zwischen Technik und Humanität, die sich die technischen Kommunikationsbedingungen einerseits immer schon zu eigen machen, andererseits in fundamentaler Weise von ebendiesen Bedingungen abhängig sind. Und so müssen auch Konsequenzen von Algorithmisierung, von Zweitnutzung der Daten, von möglicher Ununterscheidbarkeit von Mensch und Maschine bedacht und in ihren Auswirkungen auf Humanität und moralisches wie seelsorgliches Miteinander untersucht werden (Haußmann 2024).

4. Forschungsethische Anmerkungen

Anders als in Formen von Verkündigung oder Lehre ist mit der Digitalisierung von seelsorglicher Kommunikation eine ethische Reflexion erforderlich, die sich nicht allein auf die seelsorgliche Interaktion selbst bezieht, sondern erhebliche forschungspraktische Fragestellungen aufwirft. Wie oben bereits skizziert, ist mit der Verlagerung von Seelsorge und Spiritual Care in digitale Räume die Frage nach dem Umgang mit dem Spannungsverhältnis von Öffentlichkeit und Seelsorgegeheimnis gestellt (Haußmann 2024). Während religiöse Verkündigung und religiöse Bildung seit jeher konstitutiven Öffentlichkeitscharakter haben, ist die Seelsorge besonders, auch rechtlich, durch das Seelsorgegeheimnis und die Amtsverschwiegenheit geschützt (Evangelische Kirche in Deutschland 2009), zumindest so sie in professionellen Settings durch hauptamtliche Vertreter*innen stattfindet.

In der Seelsorge werden neben Alltagsbegebenheiten auch vielfach intime Lebensereignisse und individuelle Problemlagen, Selbstreflexionsprozesse und vulnerable Lebenssituationen thematisiert. Weil empirische Seelsorgeforschung mit diesen Begebenheiten und mit vulnerablen und verletzten Menschen zwangsläufig immer zu tun hat, sind ethische Richtlinien für diese Art der Forschung unabdingbar. Hier scheint mir die praktisch-theologische Forschung dazu verpflichtet zu sein, höhere Standards zu berücksichtigen als Forderungen von offizieller Seite und Richtlinien qualitativer Sozialforschung dies vorschlagen (vgl. etwa Franzke et al. 2020). Will theologische, insbesondere poimenische Forschung glaubwürdig bleiben, so muss für die Forschung selbst auch eine seelsorgliche Ebene bedacht werden oder so können die ethischen und seelsorglichen Implikationen des forschenden Handelns nicht unberücksichtigt bleiben.

Damit ergeben sich für die Forschungspraxis mit seelsorglichen Daten Probleme, die damit beginnen, dass diese nicht einfach in großem Stil zu Zwecken der Forschung von Plattformen entnommen werden können. Hierbei macht die Art der Daten und Plattformen jedoch einen wesentlichen Unterschied. Für die Problematik der Dokumentation von Seelsorgegesprächen ist bereits diskutiert worden, dass unter bestimmten Bedingungen, wie etwa im Kontext des interprofessionellen Gesundheitswesens, eine Niederschrift von Seelsorgebegegnungen sinnvoll sein kann (Peng-Keller et al. 2020). Mit den sozialen Medien eröffnet sich ein ganz neuer Raum der Interaktion und der religionsproduktiven Sphäre, der praktisch-theologisch von besonderem Interesse ist. Die soziale Interaktion ist dabei relativ einfach einsehbar, d. h. auch in Form von potenziellen Forschungsdaten bereits verfügbar. So können etwa Bilder, Chats, Posts, Stories, kommunikative Interaktionen in Form von Kommentaren oder kurze Chatsequenzen als Material für praktisch-theologische Forschung leicht verfügbar gemacht werden (etwa durch Webscraping) – denn sie sind prinzipiell datenschutzrechtlich (abhängig von den Nutzungsbedingungen und rechtlichen Grundlagen der Plattform) dem öffentlichen Raum zugerechnet (Neumaier 2023). Doch ist die Nutzung dieser Daten ethisch eine Herausforderung. Während für

Forschung im analog-kohlenstofflichen Raum immer der Goldstandard des *informed consent* mit allen Teilnehmenden der Forschung gilt, ist im Bereich der Forschung zu sozialen Medien in der Praktischen Theologie erst ein Bewusstseinsbildungsprozess im Gang. So kann beispielsweise auf der pragmatischen Seite ins Feld geführt werden, dass die Daten auf YouTube oder Instagram öffentlich zugänglich sind und dadurch sowohl eine hohe Transparenz im Blick auf die verwendeten Daten vorhanden ist, die für alle Forschungsrezipient*innen einsehbar sind. Zugleich ist die Entscheidung darüber, ob soziale Medien als öffentlicher oder privater Raum bewertet werden, nicht nur einfach rechtlich zu treffen. Gerade die Nutzenden nehmen ihre Selbstdarstellungspraktiken und die dort stattfindende Kommunikation durchaus als Erweiterung des privaten Raumes wahr, was es ethisch eigentlich unmöglich macht, die dort gesammelten Daten einfach ohne Einverständnis für Forschung zu nutzen (Neumaier 2023).

Eine Publikation der Forschungsdaten bzw. Forschung mit öffentlichen Daten hat eine Rückwirkung auf die öffentliche Kommunikation. Problematisch ist aber, dass die Art und Weise der Datenpräsentation und Auswertungsergebnisse die Datenebene und Akteur*innen direkt beeinflusst, da der digitale Auftritt auch durch dessen Analyse das Ansehen beschädigen kann. Auch könnten durch die Art, wie die Daten präsentiert werden, Selbstzweifel und individuelle Probleme hervorgerufen werden – ganz zu schweigen von sozialen Beschädigungen, wenn persönliche Beziehungen analysiert werden und im Zuge von Netzwerkforschungen die freundschaftlichen Beziehungen im Digitalen offengelegt werden, die ja nur zum Teil öffentlich einsehbar sind.

Lösungen können für die Datenerhebung und Analyse auf verschiedenen Wegen gefunden werden – abhängig wiederum von der Art der Daten, Plattformen und beteiligten Personen. Anonymisierung bietet Nutzenden der Seelsorge einen gewissen Schutz. So können etwa Statistiken der Telefonseelsorge bereits einiges über Themen, Nutzung und Soziodemografie aussagen. Anonymisierung ist aber bei Bildern und Social Media Daten ein größeres Problem (Luth et al. 2022). Die indirekte Beschreibung und der Verzicht auf Direktzitate oder einzelne Bilder können im Umgang mit Kommentaren beispielsweise eine Möglichkeit verantwortlicher Forschung darstellen – zugleich ist dies unter Umständen ein Problem für die Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Eine weitere Möglichkeit, besonders sinnvoll bei kleineren Stichproben und qualitativer Forschung, ist der Zugang über partizipative Forschung. Die Perspektive der Erzählenden und Kommunizierenden auf Social Media beispielsweise kann gut durch deren (zusätzliche) Befragung bei gleichzeitiger Analyse von Material wie Posts oder Videos eingeholt werden, in jedem Fall dann, wenn einzelne Profile und Nutzende im Fokus des Forschungsinteresses stehen (Neumaier 2023). Hierbei können Teilnehmende entweder an einzelnen Stellen partizipieren, etwa mit den Analysen konfrontiert werden (Christoffersen/Andersen 2023), das Material kommentieren (Weyel 2025) oder aber auch in den gesamten Forschungsprozess konsequent eingebunden werden. Das Konzept der *Citizen Science* bietet genau eine solche

Möglichkeit, Forschungssubjekte und ihre individuellen Sichtweisen und Deutungen einzubeziehen (Müller et al. 2024). Partizipative Forschung ermöglicht, die Forschungsfragen konsequent auf die Perspektive der Akteur*innen auszurichten und etwa so auch langfristig mit Praxisperspektiven zu verbinden. Darum müssen ethische Implikationen praktisch-theologischer Forschung fortwährend und mit Blick auf die konkreten Daten und Projekte einbezogen werden, wobei ein Abwägen verschiedener forschungsethischer und -praktischer Aspekte notwendig bleiben wird. Sinnvoll und gewinnbringend ist in jedem Fall eine weitere Verständigung über ethische Implikationen von computationeller Forschung in den Geisteswissenschaften (Wuttke 2024; Moos/Schütz in diesem Band).

5. Fazit

Zweifelsohne lässt sich festhalten, dass sich für die Poimenik mit dem digitalen Wandel eine Vielfalt an neuen Forschungsfragen und Forschungsdaten auftut. Die Forschung zu digitaler Interaktion, die seelsorglich relevant und poimenisch interessant ist, entwickelt sich sprunghaft weiter. Digitale Seelsorgepraktiken stehen dabei besonders im Fokus, darunter besonders solche im Rahmen sozialer Medien. Darüber hinaus kommen aber auch Bereiche und Themen in Betracht, die sich mit existenziellen Lebensthemen auseinandersetzen und im weiteren Sinn digitale Religion, Spiritual Care oder digitale Kirche betreffen. Künftig gilt es, diese sich neu entwickelnden Felder forschungstheoretisch und -praktisch zu erschließen, darunter audiovisuelle und multimediale Kommunikationszusammenhänge und Interaktionspraktiken, digitale Netzwerke und Apps bis hin zu Interaktionen mit Künstlicher Intelligenz. Für die Anwendung digitaler Methoden, wie sie das Kompendium Computational Theology (Nunn/van Oorschot 2024) vorschlägt, lässt sich jedoch – ähnlich wie Stefan Karcher bereits vor einigen Jahren festhält (Karcher 2020) – eine wesentliche Lücke in der poimenischen, wenn nicht gar praktisch-theologischen Forschung ausmachen. Dies hat sicherlich gute Gründe, angefangen von ethisch-moralischen Bedenken (vgl. den Abschnitt zu forschungsethischen Anmerkungen) bis hin zu einer Bevorzugung qualitativer Forschung am Einzelfall. Wo digitales Material vorkommt, wird es vorwiegend mit traditionellen Methoden händisch analysiert (z. B. durch Codieren mit MAXQDA, dichte Beschreibungen, ethnografische Methoden, qualitative Inhaltsanalyse oder Grounded Theory). Die bisher vorhandenen Studien sind demgemäß eher exemplarischer und kleinteiliger Natur. Doch es gibt vielversprechende Entwicklungen, die in Forschungsprojekten zunehmend sichtbar werden und digitale Praktiken mithilfe computationeller Methoden kreativ und konstruktiv untersuchen.

Die Digital Humanities bieten, verstanden als Fazit und Anregung zugleich, ein wesentliches Zukunftspotenzial für die poimenische Forschung, wenn sie mit Umsicht, Bedacht und ethischer Reflexion in Verbindung mit forschungspraktischem

Sachverstand eingesetzt werden. Dann können sie einen signifikanten Beitrag leisten und wesentliche Erkenntnisfortschritte für Seelsorgeforschung und -praxis erbringen. Dennoch mag eine Prämisse ans Ende gestellt sein. Für die Seelsorge gilt immer schon und mag auch künftig gelten: Seelsorge vollzieht sich zwischen Menschen und möchte in bester Weise zu ihrem Wohl beitragen. Technik und computationelle Analysen sollten daher auch immer im Dienste des Menschen bzw. im Dienste der zwischenmenschlichen Interaktion eingesetzt werden.

Literaturverzeichnis

- Althage, Melanie 2024: Topic Modeling. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBooks: 265–288. DOI: 10.11588/hei-books.1459.c21916.
- Beck, Wolfgang/Nord, Ilona/Valentin, Joachim 2021: Theologie und Digitalität: Ein Kompendium. Freiburg, Herder.
- Bingaman, Kirk A. 2018: Pastoral and spiritual care in a digital age. The future is now. Lanham/MD, Lexington Books.
- Blackstein, Achim 2023a: Digitale Seelsorge. Impulse für die Praxis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. DOI: 10.13109/9783666600180.
- Blackstein, Achim 2023b: Das „Digitale Haus für Seelsorge und Beratung“ entsteht. In: Spiritual Care, 12 (2): 156–159. DOI: 10.1515/spircare-2022-0056.
- Brantner, Cornelia/Götzenbrucker, Gerit/Lobinger, Katharina/Schreiber, Maria (Hg.) 2020: Vernetzte Bilder. Visuelle Kommunikation in sozialen Medien. Köln, Herbert von Halem.
- Burghardt, Manuel/Bateman, John/Müller-Budack, Eric/Ewerth, Ralph 2024: Computergestützte Werkzeuge und Methoden für die Film- und Videoanalyse. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBooks: 161–189. DOI: 10.11588/hei-books.1459.c21909.
- Bühler, Maximilian/Pönnighaus, Miriam/Volke, Florian (Hg.) 2020: Kasualgespräche im Wandel. Eine kirchliche Praxis im Spannungsfeld von Tradition und gesellschaftlichem Umbruch. Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 24. Berlin, LIT.
- Bühler, Maximilian 2023: Erzählen und Gestalten: Formen und Funktionen gegenwärtiger Bestattungsgespräche. APTh 92. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Campbell, Heidi A./Tsuria, Ruth (Hg.) 2022: Digital religion: Understanding religious practice in digital media. 2. Auflage. London, Routledge.
- Campbell, Heidi/Dyer, John (Hg.) 2022: Ecclesiology for a digital church: theological reflections on a new normal, London, Routledge.

- Christoffersen, Mikkel G./Haußmann, Annette D./Austad, Anne 2024: Caring for – Caring about: Negotiations of Values in Pastoral Care. In: *Religions* 15 (5): 619. DOI: 10.3390/rel15050619.
- Christoffersen, Mikkel G./Andersen, Aida H. 2023: Post-Secular Negotiations in Pastoral Care. Models in a Danish Podcast Series. In: *PastPsy* 72 (5): 737–752. DOI: 10.1007/s11089-023-01090-y.
- Evangelische Kirche in Deutschland 2009: Kirchengesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses (Seelsorgegeheimnisgesetz – SeelGG). In: *ABLEKD* 2009 (12): 352–353. <https://www.kirchenrecht-ekd.de/kabl/12650.pdf#page=40> (abgerufen am 21.06.2025).
- Franzke, Aline S./Bechmann, Anja/Zimmer, Michael/Ess, Charles 2020: Internet Research. Ethical Guidelines 3.0. Association of Internet Researchers. Unanimously approved by the AoIR membership October 6, 2019. <https://aoir.org/reports/ethics3.pdf> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).
- Fucker, Selina 2025: Zwischen beruflicher Expertise und persönlicher Betroffenheit. Der seelsorgliche Umgang mit Trauer von Pfarrpersonen auf Instagram. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): *Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation*. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 30–45.
- Fitchett, George/Nolan, Steve (Hg.) 2018: *Case studies in spiritual care. Healthcare Chaplaincy Assessments, Interventions and Outcomes*. London, Jessica Kingsley.
- van der Geest, Hans 1981: *Unter vier Augen: Beispiele gelungener Seelsorge*. Theologischer Verlag Zürich.
- Gröbel, Lea 2025: #trauer. Trauerpraktiken auf Instagram, religionsförmige Sprachgebrauchsmuster und eschatologische Nähen. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): *Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation*. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 46–64.
- Haußmann, Annette 2021: Die Kraft der Bilder. Visuelle Kommunikation in sozialen Medien und ihre Potenziale für Spiritual Care und Seelsorge. In: *Spiritual Care* 10 (3): 198–207. DOI: 10.1515/spircare-2021-0037.
- Haußmann, Annette 2023a: „Dem könnte ich vielleicht mal was erzählen“ – Schnittstellen von Jugendseelsorge und Jugendtheologie im Horizont von Digitalisierung. In: Schlag, Thomas/Suhner, Jasmine (Hg.): „... dann nutzen wir sie auch: Digitalisierung first - Bedenken second“!? *Jugendtheologie und Digitalisierung*. Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheologie 6. Stuttgart, Calwer: 97–108.
- Haußmann, Annette 2023b: Präsent bleiben. Mediennutzung in der Seelsorge während der COVID-19-Pandemie. In: *Spiritual Care* 12 (2): 98–110. DOI: 10.1515/spircare-2022-0082.
- Haußmann, Annette 2023c: Storytelling in sozialen Medien – die Umkehrung eines Seelsorge-Paradigmas? In: *Spiritual Care* 12 (2): 89–97. DOI: 10.1515/spircare-2022-0074.
- Haußmann, Annette 2024: Zur Digitalisierung der Sorge. Seelsorge im Dialog mit der Psychotherapie. In: *PrTh* 59 (1): 37–43. DOI: 10.14315/prth-2024-590107.

- Haußmann, Annette/Hoffmann, Christine W. (Hg.) 2024: Miteinander füreinander sorgen. Sorgende Gemeinschaften als Aufgabe von Seelsorge und Diakonie. PThe 202. Stuttgart, Kohlhammer.
- Haußmann, Annette/Pönicke, Lina 2025: Seelsorge im „digitalen Vorgarten“. Identität und Professionalität von pastoralen Seelsorgenden auf Instagram. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 61–81.
- Haußmann, Annette/Teschmer, Caroline/Wiesinger, Christoph/Wissner, Golde 2021: Seelsorge und digitale Kommunikation. Dynamiken sozialer Interaktion und ihre Auswirkungen auf Poimenik. In: WzM 73 (1): 5–18.
- Hoffmann, Christine Wenona 2023. #ansprechbar – Seelsorge auf Instagram. Phänomene, Herausforderungen, Paradigmenwechsel. In: Pirker, Viera/Paschke, Paula (Hg.): Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven. Freiburg, Herder: 212–230.
- Hoffmann, Mirjam 2019: Religiosität und psychische Gesundheit. PThe 162. Stuttgart, Kohlhammer.
- Hörsch, Daniel 2023: Zur Followerschaft von christlichen Influencer:innen auf Instagram. In: Pirker, Viera/Paschke, Paula (Hg.): Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven. Freiburg, Herder: 276–290.
- Kast-Streib, Sabine/Drechsel, Wolfgang (Hg.) 2017: Seelsorgefelder: Annäherung an die Vielgestaltigkeit von Seelsorge. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Karcher, Stefan 2020: Praktische Theologie und Digital Humanities. In: VF 65 (2): 132–142. DOI: 10.14315/vf-2020-650209.
- Knatz, Birgit 2022: Handbuch Internetseelsorge. Was Seelsorge und Tango verbindet: Grundlagen – Formen – Praxis. Bielefeld, Luther-Verlag.
- Kohle, Hubertus 2024: Bilddigitalisierung. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Compendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBooks: 127–137. DOI: 10.11588/hei-books.1459.c21907.
- Lammer, Kerstin 2020: Wie Seelsorge wirkt. PThe 165. Stuttgart, Kohlhammer.
- Luth, Janine/Marx, Konstanze/Pentzold, Christian 2022: Ethische und rechtliche Aspekte der Analyse von digitalen Diskursen. In: Gredel, Eva (Hg.): Diskurse – digital. Theorien, Methoden, Anwendungen. Diskursmuster 30. Berlin, De Gruyter: 99–134. DOI: 10.1515/9783110721447-006.
- Luthe, Swantje 2022: Seelsorge unter den Bedingungen der Mediatisierung. In: Merle, Kristin/Nord, Ilona (Hg.): Mediatisierung religiöser Kultur. Praktisch-theologische Standortbestimmungen im interdisziplinären Kontext. VWGTh 58. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt: 291–307.
- Lüdtke, Antonia/Pohl-Patalong, Uta 2024: Seelsorgemodalitäten „onlife“ – eine Bestandsaufnahme: Editorial. In: PrTh 59(1), 3–4. DOI: 10.14315/prth-2024-590102.
- Merian, Katharina/Knapp, Aline/Todjeras, Patrick/Müller, Sabrina 2024: Apps als spirituelle Impulsgeberinnen? Einsichten aus einem partizipativen Citizen

- Science-Projekt zur App EVERMORE. In: PrTh 59 (2): 110–119. DOI: 10.14315/prth-2024-590208.
- Morrow, Elizabeth/Zidar, Teodor/Ross, Fiona/Mason, Cindy/Patel, Kunal D./Ream, Melissa/Stockley, Rich 2022: Artificial intelligence technologies and compassion in healthcare. A systematic scoping review. In: *Frontiers in Psychology* 13: 971044. DOI: 10.3389/fpsyg.2022.971044.
- Müller, Sabrina/Knapp, Aline/Todjeras, Patrick und Merian, Katharina 2024: Expanding and Democratizing Knowledge: Participatory Citizen Science as a Research Strategy for Empirical Theology, in: *J. Empir. Theol.* 37: 188–203.
- Neumaier, Anna 2023: Digitale Ethnografie und Religionsforschung auf Instagram. Methodologische und forschungspraktische Überlegungen. In: Pirker, Viera/Paschke, Paula (Hg.): *Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven*. Freiburg, Herder: 83–100.
- Nord, Ilona 2016: Seelsorge in sozialen Medien. In: Kunz, Ralph (Hg.): *Seelsorge. Grundlagen - Handlungsfelder – Dimensionen. Elementar - Arbeitsfelder im Pfarramt*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht: 159–173.
- Noth, Isabelle/Faber, Eva-Maria (Hg.) 2023: *Seelsorgebegegnungen. Praxisbeispiele theologisch reflektiert*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. DOI: 10.13109/9783666634116.
- Novak, Christoph/Mattes, Astrid/Haselbacher, Miriam/Limacher, Katharina 2023: Digital, mobil und gläubig. On- und offline Lebenswelten religiöser Jugendlicher. In: Pirker, Viera/Paschke, Paula (Hg.): *Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven*. Freiburg, Herder: 257–275.
- Nunn, Christopher A. 2024: *Zur Praxis einer Computational Theology*. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): *Kompendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities*. Heidelberg, heiBooks: 75–104. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21903.
- Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.) 2024: *Kompendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities*. Heidelberg, heiBooks. DOI: 10.11588/heibooks.1459.
- van Oorschot, Frederike 2023: *Digitale Theologie und digitale Kirche. Eine Orientierung*. FEST kompakt 7. Heidelberg, heiBOOKS. DOI: 10.11588/heibooks.1271.
- Peng-Keller, Simon/Neuhold, David/Kunz, Ralph/Schmitt, Hanspeter (Hg.) 2020: *Dokumentation als seelsorgliche Aufgabe. Elektronische Patientendossiers im Kontext von Spiritual Care*. Zürich, Theologischer Verlag Zürich. DOI:10.5167/uzh-196940.
- Pirker, Viera/Paschke, Paula (Hg.) 2023: *Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven*. Freiburg, Herder.
- Pohl-Patalong, Uta 2024: *Seelsorge auf Social Media. Einblicke in die seelsorgliche Arbeit von Sinnfluencer:innen*. In: PrTh 59 (1): 17–31. DOI: 10.14315/prth-2024-590105.

- Proudfoot, Andrew 2023: Could a Conscious Machine Deliver Pastoral Care? In: SCE 36 (3): 675–693. DOI: 10.1177/09539468231172006.
- Rebenstorf, Hilke/Wäckerlig, Oliver/Bünker, Arnd 2023: Seelsorge. In: Schlag, Thomas/ Nord, Ilona/ Beck, Wolfgang/ Bünker, Arnd/ Lämmlin, Georg/ Müller, Sabrina/ Pock, Johann/ Rothgangel, Martin (Hg.): Churches Online in Times of Corona. Die CONTOC-Studie: Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven. Wiesbaden, Springer: 237–253. DOI: 10.1007/978-3-658-41728-4_16.
- Reimann, Ralf P. 2020: Digitalisierung als Herausforderung für die seelsorgliche Kommunikation. Veränderung in der Seelsorge durch Social Media. In WzM 72 (3): 216–228.
- Roleder, Felix/Stetter, Manuel/Merle, Kristin 2025: Intimitätsmanagement, Ambivalenzkommunikation, Alltagsaktivismus. Reflexionen zu pastoralen Selbstpräsentationen am Beispiel des YouTube-Formats Anders Amen. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 236–258.
- Roleder, Felix/Weyel, Birgit 2019: Vernetzte Kirchengemeinde. Analysen zur Netzwerkerhebung der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Roser, Traugott 2023: Von der Ablösung von den Verstorbenen zur Beziehung mit den Toten. Neue Perspektiven der Trauerseelsorge. In PrTh 58 (1): 24–31. DOI: 10.14315/prth-2023-580107.
- Schlag, Thomas 2022: Die Macht der Bilder als (praktisch-)theologische Herausforderung: Beobachtungen zum Phänomen evangelischer Influencerinnen und Influencer im Horizont gegenwärtiger Digitalisierungsdynamiken. In: ZThK 119 (2): 195–216.
- Schuerhoff, Carsten 2025: Kommunikative Kirchenkonstruktion. Eine kontrastive Analyse zweier Weihnachtsvideos der Norwegischen Kirche. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 259–281.
- Stolz, Lea 2025: Das „24/7 Geschäft“ – oder: Verfügbarkeit im Digitalpfarramt. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 302–316.
- Stoddart, Eric 2023: Artificial Pastoral Care. Abdication, Delegation or Collaboration? In: SCE 36 (3): 660–674. DOI: 10.1177/09539468231179571.
- Stökl Ben Ezra, Daniel 2024: Textdigitalisierung. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBooks: 107–125. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21906.
- Szilagyi, Csaba/Tartaglia, Alexander/Palmer, Patricia K./Fleenor, David W./Jackson-Jordan, Elizabeth/ Knoll Sweeney, Sarah/Slaven, James E. 2022: Delivering Clinical Pastoral Education (CPE) Remotely. Educators' Views and Perspectives

- During the COVID-19 Pandemic and Beyond. In: JPCC 76 (3): 189–209. DOI: 10.1177/15423050221094492.
- Walti, Christian 2016: Gottesdienst als Interaktionsritual. Eine videobasierte Studie zum agendenfreien Gottesdienst im Gespräch mit der Mikrosoziologie und der liturgischen Theologie. APTLH 087. Göttingen, Vandenhoeck Ruprecht.
- Weyel, Birgit 2025: PfarrerBilder. Selbstthematizierungen von Pfarrer:innen auf Instagram. In: Stolz, Lea/Weyel, Birgit (Hg.): Öffentlich PfarrerIn sein. Zur medialen Formatierung religiöser Kommunikation. PThe 206. Stuttgart, Kohlhammer: 317–334.
- Winiger, Fabian 2023: The changing face of spiritual care. Current developments in telechaplaincy. *Journal of Health Care Chaplaincy* 29 (1): 114–131. DOI: 10.1080/08854726.2022.2040895.
- Wuttke, Ulrike 2024: Wissenschaftskommunikation und Community Building. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): *Kompodium Computational Theology 1. Forschungspraktiken in den Digital Humanities*. Heidelberg, heiBooks: 377–410. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21923.

Bildnachweis

Abb. 1: Relevante Gegenstandsbereiche der Poimenik aus der Perspektive einer Computational Theology, modifiziert für die Poimenik nach Christopher A. Nunn (2024, 79)